

Q. II
L. 26108
L. 2. F. 1.

(8° br.)

27. März 1857

Die

Einweihung

der

neugegründeten

evangelischen Andreaskirche

in

Gilli

am 25. März 1857.



Laibach, 1857.

Druck von Ignaz v. Kleinmayer & Feiler Bamberg.

Einrichtung

unbeschrieben

evangelischen Kirchen

Ein

am 22. März 1895

Zeichn. 1895

036082457

Vorbericht.

Die neu gegründete evangelische Gemeinde in Cilli, eine Filiale der Laibacher evangelischen Gemeinde, hat am 25. März d. J. die kirchliche Einweihung ihrer neu erworbenen und hergestellten Andreaskirche gefeiert, und da der Wunsch allgemein rege geworden ist, die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Festreden auch im Druck zu besitzen, so haben die geehrten Herren Verfasser derselben diesem Verlangen freundlichst gewillfahrt, wofür ihnen im Namen der Cillier Gemeinde hierdurch herzlich gedankt wird.

Die erwähnte Feier bot aber nicht nur reiche Erbauung, sondern sie fand auch unter Umständen statt, welche vielseitig die Theilnahme der evangelischen Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen geeignet sind. In der Andreaskirche stehen wir auf einem durch die Geschichte der evangelischen Kirche geweihten Land, denn dieses Kirchlein diente schon im 16. Jahrhunderte dem evangelischen Gottesdienste, und Primus Truber, der krainische Reformator, predigte in ihr das Evangelium. Die Gemeinde Cilli besitzt somit vielleicht allein in der gesammten evangelischen Kirche der deutschen Provinzen Oesterreichs ein Gotteshaus, in welchem bereits in der Reformationszeit die evangelische Lehre und Predigt eine Wohnstätte gefunden hatte.

Schon frühe hatte die evangelische Lehre in Steiermark Eingang und Verbreitung gefunden und einzelne Anhänger derselben mochten selbst in den kleineren Städten und Ortschaften schon in den ersten Jahrzehnten nach der Reformation sich befinden. Obgleich über diese ersten Anfänge geschichtlich kaum etwas nachgewiesen werden kann, so läßt sich doch mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß auch in Gilli schon vor dem Jahre 1540 solche vereinzelte Bekenner des Evangeliums vorhanden waren. Zu diesen kam (zwischen 1540 und 1546 — eine genauere Zeitangabe ist bis jetzt nicht möglich) der aus Krain vertriebene Primus Truber, welcher als Kaplan bei St. Maximilian in Gilli der erste evangelische Prediger in dieser Stadt wurde.

Primus Truber *) war im J. 1508 in Rastschitz **), einem kleinen bei Mersperg, 3 Meilen von Laibach gelegenen Dorfe geboren. Er studirte in Salzburg und Wien Theologie, war aber so arm, daß er (wie Luther in Eisenach) von den Gaben der Milde sein Leben fristen, oft sein Brod erbetteln mußte. Vermuthlich blieben die in Wien bereits seit 1522 (wo Paul Speratus in der Stephanskirche die evangelische Lehre zuerst predigte) sich verbreitenden protestantischen Lehren nicht ohne Eindruck auf den jungen, empfänglichen und talentvollen Mann, welcher jedoch der katholischen Kirche damals noch treu und fest anhing. Nach beendigten Studien fand Truber im Bischof von Triest, Peter Bonhomo, einen milden Gönner und väterlichen Freund, welcher ihn in seine Cantorei aufnahm, ihm 1527 die Pfarrei zu Laß bei Rastschach (in der ehemaligen Grafschaft Gylli) verschaffte und ihn zum Priester weihte. Während er hier noch in voller Treue gegen die Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche sein Amt verwaltete, bewogen 1530 die vorgeblichen Visionen einiger übel berücktigten Weiber ihn

*) Vergl. Chr. Fr. Schnurrer: Slav. Bücherdruck in Württemberg im 16. Jahrh., Tübingen, 1799, u. A.

**) So schreibt Truber diesen Namen — jetzt Rašica.

nebst einigen andern Geistlichen der Umgegend gegen dieses Wesen aufzutreten und das Volk zur rechten Buße und zur Erkenntniß des alleinigen Heilandes Jesu Christi nach den Zeugnissen der heiligen Schrift anzuweisen. Im folgenden Jahre (1531) ward der 23jährige Truber Domherr an der Kathedrale in Laibach. Hier hatte sich schon im Jahre 1528 ein Kreis evangelisch gesinnter Männer um den damaligen Landschreiber Math. Klobner, einen angesehenen Mann, gesammelt, zu welchem auch die Domherren Paul Wiener, Dr. Bernhard Mertliz, der Vicarius Georg Dragoliz, ferner die Herren Adam Pregel und Johann Concili schon damals (wie es scheint) gehörten. Man darf annehmen, daß der junge Domherr Truber im Kreise dieser Männer in seinen bereits zu Laß erweckten Ansichten bestärkt und gefördert worden sei. Als bald (1531) predigte er im Dome gegen die Austheilung des Abendmahles unter Einer Gestalt und gegen die erzwungene Gehorsamkeit der Geistlichen. Auf Befehl des Bischofs Rauber wurde er zwar aus dem Dom vertrieben, doch wurde ihm durch Begünstigung der Krainischen Stände und des Stadtmagistrates die unter dem Patronate des Leßtern stehende städtische Spitalkirche der heiligen Elisabeth für seine Predigten eingeräumt. Hier predigte neben ihm seit 1536 der schon oben erwähnte Domherr Paul Wiener öffentlich die evangelische Lehre. Der neue Bischof von Laibach Franz Kazianer (1536 — 44) erwirkte jedoch einen landesfürstlichen Befehl, daß Truber abgesetzt und entfernt werden sollte. Aber die weltlichen Stände Krains, welche bereits fast sämmtlich protestantisch waren, nahmen denselben in Schutz, und so traf man das Auskunftsmittel ihm 1540 die eigentlich dem Bischof von Freisingen gehörige, gerade erledigte Pfarrei von (Bischof-) Laß in Oberkrain zu übertragen. Doch war seines Bleibens hier nicht lange; er war genöthigt außerhalb Krains eine Stellung zu suchen, wurde Pfarrer zu Lüsser in Steiermark und bald darauf Kaplan zu St. Maximilian in Gilli. In

welchem Jahre er diese Stelle antrat und verließ, ließ sich bisher nicht genau ermitteln, doch kann er dieselbe nicht lange bekleidet haben, da wir ihn bald nachher als slavischen Prediger in Triest finden, wo er unter dem Schutze seines alten Gönners und Freundes, des Bischofs Bon homo, eine ruhige Stätte gefunden zu haben glauben mochte. Allein Bischof Bon homo starb im Jahre 1546 und Truber ging bald darauf (im nämlichen Jahre) als Pfarrer nach St. Barthelmä (im Feld) bei Neustadt (in Unterkrain), welcher Ort noch heutzutage von den Leuten jener Gegend in ihrer krainischen (slovenischen) Sprache „luteranska vas“, d. i. „lutherisches Dorf“ genannt wird. Als aber im Jahre 1547 auf Betreiben des Laibacher Bischofs Urban Tector (1544 — 58) zufolge geheimer Befehle des Kaisers Ferdinand die bedeutendsten Häupter der Protestanten in Krain gefänglich eingezogen wurden, flüchtete sich Truber, bei Zeiten unterrichtet, auf den Rath seiner Freunde von St. Barthelmä und begab sich außer Landes. Der Entflohene ward mit dem Kirchenbanne belegt und seine zurückgelassene, nicht unbedeutende Büchersammlung wurde öffentlich verbrannt. Zwar gestattete Kaiser Ferdinand auf Bitten der krainischen Stände den fernern Aufenthalt Truber's in Krain, jedoch unter der Bedingung, daß derselbe sich fernern Predigens enthalte. Truber kehrte auch wirklich zurück, sah sich aber 1548 genöthigt in Begleitung zweier andern evangelischen Prediger, Math. Klobner und Kaspar Rokauz, Laibach und Krain gänzlich zu verlassen und begab sich nach Deutschland. In Nürnberg nahm ihn Veit Dietrich wohlwollend auf und verschaffte ihm noch im selben Jahre (1548) die Stelle eines Frühpredigers in Rotenburg a. d. Tauber, als welcher er sich verheirathete. Im Jahre 1552 wurde Truber Pfarrer in Rempten. Hier begann er, auf Veranlassung des protestantisch gewordenen Bischofs von Capo d' Istria P. P. Bergerius *) im Jahre 1555 die

*) Vgl. Schnurrer a. a. O., und Chr. H. Sixt: P. P. Bergerius, Braunschweig, 1855.

Bibel in die slovenische Sprache zu übersetzen, durch welches Werk er (auch hierin Luther ähnlich) der Begründer der neuern slovenischen Literatur wurde. Er übergab zuerst die Uebersetzung des Evangeliums Matthäi (slovenisch in lateinischen Lettern) dem Druck, welcher in der Mitte des August 1555 zu Tübingen begonnen, aber wegen der daselbst herrschenden Pest in Reutlingen beendet wurde, wohin Truber von Kempten aus reiste um die Correctur zu besorgen. Gleiche Reisen zu gleichem Zwecke unternahm er öfter, besonders auch im Jahre 1557.

Im Monat August 1560 trat er mit dem Freiherrn Hans Ungnad von Sonnegg, der in Urach die erste (slavische) Bibelanstalt begründet hatte, in Verbindung und erhielt bald darauf einen Ruf als ordentlicher Prediger der krainischen Landschaft (der Stände), den er auch annahm. Er verließ deßhalb im März 1561 seine Stelle in Kempten, machte zunächst einen Besuch in Tübingen und Urach, wo er vom Herzog Christoph von Württemberg zum Pfarrer ernannt ward, reiste dann aber — geleitet von einem Diener der krainischen Stände — im Juni nach Laibach, wo er am 29. Juni 1561 in der Spitalkirche wieder zu predigen begann. Doch kehrte er wegen des Bücherdruckes im September desselben Jahres 1561 mit Erlaubniß der Stände und in Begleitung zweier uskokischen Priester nochmals nach Urach zurück, wo er den Winter zubrachte, und übersiedelte dann (bald nach Ostern 1562) mit seiner Familie auf seine neue Stelle nach Laibach. Aber schon am 30. Juli 1562 befahl Kaiser Ferdinand I. auf die Beschwerde des Laibacher Bischofs Peter von Seebach (1559 — 70) den Primus Truber mit sechs andern protestantischen Geistlichen in's Gefängniß zu werfen und in der Spitalkirche Niemand ohne Erlaubniß des Bischofs predigen zu lassen. Auf die Gegenvorstellungen der Stände verordnete der Kaiser am 1. November 1562, daß Truber über seine Lehre vom Bischof examinirt werden sollte, was auch am 2. Adventsonntag desselben Jahres (1562) geschah. Truber

wurde über 21 Sätze examinirt, z. B. ob er die sieben Sacramente glaube, lehre und halte? — ob er die Messe lese? — ob er sich des Speichels zur Taufe bediene? — ob er augsburgischer Confession sei? u. s. w., und wurde gedrungen mit Ja oder Nein zu antworten. In Folge dieses Examens wurde Truber für einen Ketzer erklärt, und im Jahre 1563 kam ein geheimer kaiserlicher Befehl an den Landeshauptmann in Krain denselben zu verhaften, was jedoch bei der Theilnahme der Stände für Truber nicht ausgeführt wurde. Dieser begab sich aber auf einige Zeit in die Grafschaft Görz, wo er als evangelischer Prediger zu Rubia ungestört wirkte, während Sebastian Krell als Stellvertreter und Gehilfe Truber's von den krainischen Ständen angestellt wurde. Nach dem Tode Kaiser Ferdinand I. (25. Juli 1564) kehrte Truber nach Laibach zurück. Allein Erzherzog Karl, der jüngste Sohn Ferdinand's I., welcher seinem Vater in der Regierung der österreichischen Erblande folgte, verbot nicht nur am 6. September und wiederholt am 15. December 1564 die von Truber in windischer Sprache verfaßte und neu eingeführte Kirchenordnung, sondern erließ auch am 22. Februar 1565 den Befehl, daß Truber mit seiner Familie und aller seiner Habe Laibach und Krain unverzüglich verlassen solle. Nur auf die dringende Verwendung der Stände wurde demselben eine Auswanderungsfrist von zwei Monaten gestattet. Truber ging wieder nach Würtemberg, wo er zuerst 1565 Pfarrer in Laufen am Neckar, sodann 1566 Pfarrer in Derendingen bei Tübingen wurde. Im folgenden Jahre 1567 unternahm er noch einmal eine Reise nach Krain, dessen Stände eben den Landesfürsten nochmals um Wiedenzulassung des Verbannten gebeten hatten. Aus Rücksicht hierauf verließ Truber alsbald seine Heimath wieder, die er von da an nicht mehr sah. Aber auch in der Ferne vergaß er derselben nicht, sondern wirkte für sie fort und fort mit Wort und That, indem er theils tüchtige evangelische Geistliche, wie Christoph Spind-

ler (1569 — 91) und seinen eigenen Sohn Felician Truber (1580 — 1601) dahin schickte, theils unermüdet bis an seinen Tod evangelische Bücher in's Slovenische übersetzte. Am 26. Juni 1586 vollendete er noch die Uebersetzung der lutherischen Hauspostille, deren letzte Stücke er vom Krankenlager aus einem Schreiber dictirte, und starb zwei Tage darauf am 28. Juni 1586 auf seiner Pfarrei zu Derendingen, nachdem er wenige Stunden zuvor noch allen Armen, die ihm schuldeten, ihre Schulden geschenkt hatte.

Dies ist in Kurzem die Lebensgeschichte des ersten evangelischen Geistlichen in Gilli, jenes Mannes, der, nachdem er in sich selbst die Reformation durchgelebt, durch sein Wirken in Wort und Schrift den Namen eines Reformators seiner Heimath verdient und dem Evangelium den Weg zu den Südslaven gebahnt hat. Wie kurz aber auch seine persönliche Wirksamkeit in Gilli gewesen sein mag, die Sache, der er sein Leben geweiht hatte, überdauerte ihn. Zwar sind seine Nachfolger in Gilli bisher unbekannt geblieben, doch weiß man, daß nicht allein in dieser Stadt, sondern auch anderwärts in Untersteiermark die evangelische Lehre mehr und mehr sich ausbreitete. So entstand z. B. eine protestantische Gemeinde in Sachsenfeld (zwei Stunden von Gilli entfernt), und in Scharfennau bauten sich die Evangelischen eine Kirche. Allein in der Ferdinandeischen Gegenreformation wurden alle diese protestantischen Gemeinden gewaltsam unterdrückt und ihre kirchlichen Anstalten zerstört. Die Andreaskirche in Gilli scheint dem Feuer preisgegeben worden zu sein, welchem aber die alten, festen Mauern widerstanden. Im Laufe der Zeit geriethen diese Ueberreste in Privatbesitz und zuletzt hatte ein Tischler seine Werkstätte darin aufgeschlagen.

Nachdem jedoch in neuester Zeit in Gilli und dessen Umgebung wieder mehrere Protestanten sich gesammelt hatten, so wurden dieselben vom evangelischen Pfarrer in Graz unter mancherlei Mühen und Kämpfen *) pastorirt, bis sie bei der

*) Vgl. M. Biberauer's offene Sendschreiben u. s. w. Graz, 1848.

Errichtung des evangelischen Pfarramtes in Laibach diesem, als dem näher gelegenen, zugewiesen wurden (1851). Uebrigens wurde denselben im August 1855 die Begründung einer eigenen Filialgemeinde gestattet*), zu welcher gegenwärtig alle in den untersteirischen Steuerbezirken Erlachstein, Windisch-Landsberg, Drachenburg, Mann, Lichtenwald, Löffler, Gilli, Franz, Oberburg und Schönstein zerstreut lebenden Protestanten gehören.

Im Februar 1856 gelang es nun dieser jungen Filial-Gemeinde mit Hilfe brüderlicher Unterstützung von wohlthätigen Glaubensgenossen, insbesondere des Gustav-Adolf-Vereins (welcher 3000 fl. dazu schenkte), die Andreas-Kirche, die ehrwürdige Wohnstätte des Evangeliums in Gilli anzukaufen und zu ihrer ehemaligen Bestimmung, deren sagen-geschmückte Erinnerung im Munde des Volkes sich bewahrt hat, wiederherzustellen.

Im Frühjahr dieses Jahres war die Herstellung der Kirche so weit beendet, daß deren Einweihung stattfinden konnte. Dieselbe wurde am 25. März d. J. durch Herrn Friedrich Bauer, evangelischen Pfarrer zu Treßdorf und Senior der evangelischen Gemeinden in Kärnten vorgenommen; die Festpredigt hielt Herr Heinrich Medicus, evangelischer Pfarrer N. B. in Triest. Um 9 Uhr Morgens begab sich nämlich der Festzug unter Vortragung des Kirchenschlüssels, der Bibel und der Kirchengefäße zu der neuen Kirche, an deren Hauptthür der Herr Senior Bauer einige weisevolle Worte sprach, worauf dieselbe geöffnet wurde und die Versammlung bald alle Räume der kleinen Kirche angefüllt hatte. Nach der Weihe und der Festrede folgte die Taufe eines Kindes durch den evangelischen Ortsgeistlichen, Pfarrer Theodor Elze von Laibach, welcher darauf eine Abendmahls-

*) Vgl. Th. Elze: Geschichte der evangelischen Gemeinde Laibach, Villach, 1856.

rede hielt und mit dem Herrn Pfarrer H. Medicus den zahlreichen Communicanten das heil. Abendmahl austheilte. Nachdem der Herr Senior zum Schluß den Segen ertheilt hatte, begab sich die ganze Versammlung aus der Kirche auf den nahe dabei befindlichen evangelischen Friedhof, welchen der Herr Senior sodann noch durch eine salbungsvolle, alle Anwesenden tief ergreifende Rede zu seiner künftigen Bestimmung, zu einem Plaze der Ruhe und des Friedens für die durch so verschiedene Lebensverhältnisse bewegten Erdenpilger weihte. —

Mögen denn die Leser aus den beiden nachfolgenden Hauptreden dieser kirchlichen Feier unter Gottes Segen dieselbe Erbauung schöpfen, wie sie den Hörern so reichlich zu Theil geworden ist! — Das gebe der Herr!

C.

I. Rede zur Weihe der Kirche.

Von dem Herrn Senior der evangelischen Gemeinden in
Kärnten **Friedrich Bauer**, evangelischem Pfarrer A. B. zu
Tressdorf in Kärnten.

Der im Heiligthum Du wohnest,
Und über Cherubinen thronest,
Jehovah, unser starker Hort!
Huldreich hast Du eine Stätte
Dir hier erbaut, wo man anbete,
Und Gnade finde fort und fort.
O Hoherhab'ner!
Allgegenwärtiger!
Sei uns nahe, wenn hier zur Stund
Der Schwachen Mund
Einweihet — auf Deines Wortes Grund.

Amen!

Geliebte in Christo! Ein großer Tag — ein Tag heiliger Freude ist mit dem heutigen Tage für uns Alle angebrochen. Ein Gotteshaus ist hier gegründet, ein Haus, wo hinfort wohnen soll die Ehre des Herrn, wo gepredigt werden sollen die Wunder des Herrn alle — und der himmlische Vater angebetet im Geiste und in der Wahrheit, wie der eingeborene Sohn vom Vater in göttlicher Lauterkeit und Reinheit uns solches gelehret. — Und ich, theuere Brüder und Schwestern in Christo, euch zum Theil ein gänzlich fremder Mann, doch im

Geiste, wie nach Gesinnung und Glauben enge mit euch verbunden, bin berufen das Wort der Weihe an dieser Stätte und über diese Stätte zu sprechen. Möge der Herr und Heiland es mir bei schwacher Kraft wohlgelingen lassen!

Ich baue darum mein Wort auf Gottes Wort und erinnere zunächst an den uralten Ausspruch im heiligen Buche:

1. Mose 28, 17. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus — und hier ist die Pforte des Himmels.

Ja, das Gotteshaus ist eine heilige Stätte.

Der dreimal Heilige wird unser Gott genannt — der ewige und lebendige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, und Himmel und Erde erfüllt — dem der Himmel Thron und die Erde seiner Füße Schemel ist. Er ist es, der da war, und ist, und sein wird in Ewigkeit — und heilig ist sein Haus, obgleich wir wissen und laut verkündigen, daß Gott nicht wohnet in Tempeln von Menschenhänden gemacht — der auch nicht Jemandes bedarf, sondern der Jedermann Leben und Odem gibt allenthalben.

1. Eine heilige Stätte ist das Gotteshaus, denn hier ertönt Gotteswort. Nicht Menschenwort wird an solcher Stätte verkündigt, wie es wohl Manche meinen und ansehen mögen, sondern, was es wahrhaftig ist, Gottes Wort. Mit Menschenwort kann keine Seele errettet werden, Seelen retten kann nur Gottes Wort, darum die Gemeinden Gottes erbaut werden müssen auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Auch einen andern Grund Niemand legen kann, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Ist doch in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn der Name Jesus Christus.

Das, meine Theuern, soll und wird hinfort dieses Hauses und dieser Stätte erste Bestimmung sein, daß da das Evangelium geprediget werde als eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben; und dazu das Wort vom Glauben, das die Apostel gepredigt haben, denn so du mit dem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Woher soll aber der Glaube kommen? Es ist uns auch gesagt: Aus der Predigt — das Predigen aber durch das Wort Gottes. Und so sei uns Allen dieses Hauses erste und völlig klar gewordene Bestimmung von nun an die Verkündigung des lauterer Gotteswortes als ein Licht von Oben her zur hellen Erkenntniß, zum Hinanringen zu dem Vollalter Jesu Christi, zu einem heiligen Tempel und zu einer Behausung Gottes im Geist, als der Weg zum Leben und zur Wahrheit — als eine Kraft Gottes zur Seelen Seligkeit.

2. Das Gotteshaus ist eine heilige Stätte, denn hier zieht Friede in's Herz. Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen — und hier an dieser Stätte sollen und werden sie stehen, hier in diesen Räumen wandeln die Füße derer, die den Frieden verkündigen. Ich meine weniger den äußern Frieden nach Kampf und wildem Waffenklang, sondern vielmehr jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann — den Frieden, der nur von Gott herströmt und den der Heiland, der große Friedensbote, der Versöhner der Welt in's Herz senkt. Er ist es ja, und ihr wißt es, und kennet ihn Alle, der den Seinigen zuruft: Friede sei mit euch, und: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz

erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Das zerstoßene Rohr soll hier verbunden, der noch glimmende Docht vor dem Verlöschen bewahrt und auf's Neue angefacht — der Traurige getröstet — der Müde erquickt — der Beladene unterstützt werden durch den Diener des Wortes Christi und Mithelfer eueres Glaubens; insbesondere durch den selber, der in geistiger Weise nahe ist, wo sich zwei oder drei in seinem Namen versammeln — und der da noch immer ruft: Kommt zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. Hier in diesen Räumen wird und soll es hinfort erschallen: Sehet nun zu wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und nach einer andern Seite hin: Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten! Und der Friede wird wieder einkehren in manches verzagte, in manches traurige, in manches trostlose, in manches verkehrte, in manches heilsverlustige, in manches fast erstorbene Herz. Hieher ruft hinfort der Herr, daß ihr vernehmet das Wort: Lasset euch versöhnen mit Gott, und: Ihr seid versöhnt mit Gott! Wo aber Versöhnung ist, da ist Friede, und wo Friede ist, da ist Freude und Wonne — der Mund voll Lachens, die Zunge voll Ruhmens.

Dazu soll und wird an dieser Stätte hinfort der Bund eines guten Gewissens mit Gott, der Taufbund — auch ein Friedensbund — geschlossen, am Tage der Confirmation in Selbsterkenntniß und klarem Bewußtsein erneut und befestigt und fortan am Tische des Herrn die erneute geistige Gemeinschaft mit ihm als unserem Herrn und Haupte besiegelt werden. Die beiden Sacramente unserer Kirche, die von nun an auch hier gläubigen und heilverlangenden Seelen feierlich zu Theil werden, sind und bleiben die großen Gna-

den spendender und Friedensvermittler zwischen Erde und Himmel, zwischen den sündigen Menschen und dem heiligen Gott. Auch darum ist dieses Haus eine heilige Stätte, zu der es unsere heutige Festfeier weiht — weiht als den Ort, an welchem der Friede einzieht in belastete Seelen und bekümmerte Herzen.

3. Das Gotteshaus ist eine heilige Stätte, denn hier schließt sich der Himmel auf. Alles Irdische vergeht. Unser Menschenleben währet siebenzig Jahre, selbst wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre — und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen — schnell eilt es dahin, wie ein Traum der verflossenen Nacht — und wir stehen an den Marken unseres irdischen Daseins. Wohl der größte Schmerz für den, der nichts kennt als diese Handvoll Erde, dessen Auge nichts weiter sieht als das Vergängliche um sich her, dessen Herz, das irdische Gefäß, nicht einen größeren Schatz bewahrt. Hier aber in dem Hause des Herrn ist es nicht also; ein höherer Weg wird da gezeigt, die Herzen werden gewiß gemacht durch die Predigt von Christo, dem Gekreuzigten, der allenthalben mit der einen Hand zum Himmel weist, der selbst den Tod überwunden, der Bahn gebrochen, der vorangegangen in das ewige Heimathsland, der uns nach sich ziehen wird, und will, daß, wo er ist, sein Diener auch sei. Ist's draußen finster (bei aller irdischen Helle), so wird es im Gotteshaus Licht, denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, gibt da einen hellen Schein in unsere Herzen. Da, an heiliger Stätte vor Allem, wird es im Innern rege, da fangen die Herzen an zu fühlen, zu empfinden, gewiß zu werden, daß, wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, wir also auch tragen werden das Bild des Himmlischen. Da nur gelangen wir dahin mit dem Apostel zu sagen: Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau

haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Hier erschließt sich fortan allen edleren Seelen der Himmel, wodurch selbst die dornenvollen Wege der Erde leichter gemacht werden in der Gewißheit: unsere Trübsal ist zeitlich und leicht und schaffet eine über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Hier, im Hause des Herrn, lebt auf die frohe Ueberzeugung, daß wir Alle, die wir hienieden mit Thränen säen, ernten werden mit Freuden und dabei, ob wir auch hingehen mit Weinen, tragen wir edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen unsere Garben, die am großen Tage der Ernte sammt uns gesammelt werden in die himmlischen Scheunen. Darum heilig sei diese Stätte für und für — und hier ist die Pforte des Himmels!

Und so weihe ich dich denn jetzt, du Gotteshaus, Andreaskirche, im Namen des dreieinigen Gottes zu deiner hohen Bestimmung. Rein und gut sei der Same, der in dir ausgestreut wird und schaffe viele Frucht, die da bleibet in's ewige Leben. Die Gebete, die hier zu dir, Ewiger, aufsteigen, laß lauter und erhörlich sein — und deinen Segen ruhen auf Allen, die hier ein- und ausgehen. Die evangelische Wahrheit walte und herrsche in dir ungestört und ohne Aufhören!

Ich weihe dich, Altar, im Namen des dreieinigen Gottes, zu einem Tische des Herrn — zu einem geistigen Gnadenstuhl, auf daß an dir und vor dir der Geist des Herrn lebendig sei in Wort, Gebet, Gelübde und Communion! (Gnadengemeinschaft).

Ich weihe dich, Taufstein, im Namen des dreieinigen Gottes, auf daß Alle, die über dir geweiht und geheiligt werden dem lebendigen Gott und unserem Herrn und Heiland Jesu Christo durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, erhalten bleiben mögen zum ewigen seligen Leben!

Ich weihe dich, Kanzel, im Namen des dreieinigen Gottes, auf daß das Wort von dir erschalle rein und lauter zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung — und viele Hörer durch Glauben und Frucht in Geduld zu Gott gebracht werden!

Ich weihe dich, Orgel, im Namen des dreieinigen Gottes. Deine Feiertöne mögen auf ihren Schwingen tragen das erweckende, erhebende und lobpreisende fromme Lied, zur Andacht stimmen Herzen und Sinne und die Erbauung fördern in aller geistlichen Weise zur Ehre und zum Lobe des Herrn!

Und endlich auch euch, ihr Glocken, weihe ich im Namen des dreieinigen Gottes, daß ihr hinfort rufet die Lebenden zur ehrwürdigen Stätte — ladet zu ernstern, feierlichen Stunden — begleitet mit Trauerklängen die irdischen Hüllen der Heimgegangenen, und mahnet an die Flüchtigkeit unserer Stunden und Tage.

So sei nun, Haus, ein **wahres Gotteshaus**, diene mit Allem in dir ungestört deiner hohen und heiligen Bestimmung immerdar! Den Gegenwärtigen, den Söhnen und Töchtern, den Enkeln und Urenkeln sei werth und theuer in aller Zeit — und **geweiht** im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!

Unendlicher!!!

Auch dieß Haus hast du gegründet,
 Daß hier dein Name werd' verkündet,
 Und du dich hier uns offenbarest.
 Bilde dir hier viele Kinder,
 Des Wortes Thäter, Ueberwinder,
 Die du in deinem Buch bewahrest.
 Dein ewig bleibend Wort
 Hier schall' es fort und fort,
 Rein und mächtig! Dieß Haus ist dein;
 Weih' selbst es ein;
 Dein Wort, dein Geist erhalt' es rein!

Amen.

Ewiger; lebendiger Gott! Zu dir beten wir. Siehe in Gnaden auf uns herab — und der Geist deines Sohnes Jesu Christi sei unter uns und mit uns und helfe uns beten. Ein Haus haben wir schwache Sterbliche — sichtbar nur Staub und Asche — dir geweiht, dir, der du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit und in einem unzugänglichen Lichte wohnest, aber unser Trost, unsere Freude und unsere Zuflucht bleibest für und für. Laß dir dieses unser Werk und unser Flehen wohlgefallen und schenke uns aller Wege deinen Segen. Laß deine Augen über diesem Hause offen stehen Tag und Nacht — und nimm in deine Obhut diese ganze junge Gemeinde in allen ihren Gliedern: Junge und Alte, Reiche und Arme, Gesunde und Kranke, Glückliche und Unglückliche. Nimm sie alle in deine Hand und führe sie als weiser Vater die Wege, die du sie gehen läßt. Gib einem Jeden leiblich und geistlich was zu ihrem Heil und wahren Frieden dient. Insbesondere segne sie mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wir vermögen wenig, oft nichts, du aber vermagst Alles — darum laß sie, laß uns dir befohlen sein heute und alle Tage unseres Lebens und gib uns stets die freudige Gewißheit, daß du es mit uns wohl machest. Nimm dich aller Menschen freundlich an, als deiner Kinder — die wir darum alle Brüder sind — aller, die wir hier oder in andern Gotteshäusern und unter einem andern Namen zu dir beten. Laß deine Gnade walten über Dorf und Stadt, über Land und Reich, vor Allem hoch über unserm Herrn und Kaiser, deinen ersten Diener, und seine hohe theuere Gemahlin, das ganze hohe Kaiserhaus und seine edlen Glieder, die hohen Obrigkeiten dieses Landes und ihre Häupter; bewahre ihren Gang, fördere all' ihr Thun in Recht, Gerechtigkeit und Wahrheit, nach deinem Wohlgefallen — und nimm sie — deine Gnade — nie von dieser Stätte, nicht von uns; so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang. Amen!

II. Festpredigt.

Von Herrn **Heinrich Medicus**, evangelischem Pfarrer A. B.
zu Triefst.

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesu Christo. Amen.

Das möge euch reichlich werden in eurem Andreas-Kirchlein
das euch, liebe versammelte Mitchristen, durch Gottes Gnade
zur Stätte eures Gebets und eurer Erbauung ist aufgethan
worden. Was ihr bisher schmerzlich entbehren mustet, einen Ort
der Gottesanbetung, dessen Gestalt und Einrichtung in euren
Seelen das Gefühl der Gottesnähe anregte und pflegte, das
ist euch geworden. Zwar war zur Erreichung des gewünschten
Zieles eure Zahl und eure Kraft zu gering, und hättet ihr euch
bloß auf Menschen verlassen, ihr hättet es erfahren: „Es ist
nicht gut, sich auf Menschen verlassen.“ Aber weil ihr
euer Vertrauen auf den Herrn gesetzt, so hat Er geholfen,
wenn auch Christenhände Seine Hilfe euch dargereicht haben.

Nun steht, zugleich zum Zeugniß, daß der evangelische
Glaube nicht arm an Werken der Liebe ist, dieß 300 Jahre
alte Kirchlein wieder da, jener Gottesanbetung wieder eröffnet,
der es ehemals gewidmet ward. Nun mag heute der Dank
gegen die helfenden Genossen eures Glaubens wohl recht nahe
euch auf den Lippen liegen; ich aber möchte euch gebeten haben:

Gedenkt, was Menschen für euch gethan haben, es ist geschehen im Gehorsam gegen den, der geboten hat: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ — Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre! — Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! — Er hat euch viel Gutes gethan, er verdient es, wahrlich, er verdient es, daß man ihn anbetet. Und zur gemeinsamen Anbetung Gottes habt ja auch ihr, theure Glaubensgenossen, um dieß Kirchlein zu einer Gemeinde euch versammelt. Wie wollt ihr ihn denn anbeten, euren guten, gnädigen Gott? Wir wollen den Herrn fragen. Vernehmt denn in Andacht die Worte der heil. Schrift, die unserer heutigen Betrachtung zu Grunde liegen:

Text: Ev. Johannis 4, 19—26.

Es legt also der Herr Jesus keinen besonders großen Werth auf die sichtbaren Stätten der Anbetung, aber desto mehr darauf, daß der Vater angebetet werde im Geist und in der Wahrheit. Und heute, gerade heute, wo so manches Herz hier so viel, vielleicht auch zu viel hofft von diesem steinernen Hause, dünkt es mich recht euch zu erinnern an das, was Noth thut, was der Herr als Hauptsache hinstellt mit den Worten, die in goldenen Buchstaben über meinem Haupte geschrieben stehen. Damit will aber der Herr, der in Tempel und Schule so gerne weilte, und die Feste Israels freudig mitbeging, eure Kirchweihfreude nicht stören, nein, er will sie mit seinem Wort bloß reinigen und heiligen, auf daß dieß Gott geweihte Haus der Anbetungsort wahrhaftiger Anbeter sei, und immer mehr werde. So wollen wir denn in Andacht jetzt miteinander erwägen: die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit.

Was ist sie?

Wo ist sie?

Auch hier soll sie sein.

Treuer mächtiger Herr, Stärke der Schwachen, hilf und segne menschliches Wort, daß in deinem Namen geredet wird, daß es gute Statt finde, und unter deinem Beistand wir immer mehr werden deine wahrhaftigen Anbeter. — Amen.

1. Was ist die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit? Um die Antwort zu finden müssen wir daran denken, daß es sich handelt um die Anbetung des Geistes, dessen Macht, Majestät und Heiligkeit weit, weit über unsere Sinne und Gedanken geht, weil er eben der vollkommenste Geist ist; daß es sich aber zugleich handelt um die Anbetung dessen, den Jesus Vater nennt. Diesen Gott sollen seine Creaturen wahrhaftig anbeten, seine Macht, Majestät und Heiligkeit anerkennen, wie sein liebendes Vaterherz, und deshalb ihm darbringen Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam. Das ist die Anbetung, die Gott, dem Vater, der Geist ist, gebührt. Weil er aber Geist ist, wohnt er nicht bloß in Tempeln, von Menschenhänden gemacht. Weil er Geist ist, kann es ihm nicht genügen, wenn man ihm Kirchen weihet, oder irdische Gaben als Opfer darbringt. Als Alles durchdringender Geist kann Gott seine Anbetung in äußeren Formen, Gebräuchen und Worten allein nicht finden; der vollkommenste Geist will von seinen Geschöpfen im Geist angebetet werden. Da steht nun ein Kirchlein der Anbetung Gottes geweiht, in ihm alle sichtbaren Erfordernisse einer christlichen Gottesverehrung. Wie heute, so werden auch in Zukunft Gesänge und Gebete laut werden, Lehre und Ermahnung verkündigt werden; Hände werden sich falten, Knie sich beugen. Das allein wird es aber nicht beweisen, daß ihr in evangelischer wahrhaftiger Weise Gott anbetet. Das Fleisch ist kein nütze, der Geist muß die äußere Form lebendig machen. Im Tiefsten, im Innersten eueres Wesens, in eurem Geist, müßt ihr es erkennen und fühlen, daß ihm, eurem Gott und Herrn allein Anbetung gebührt, ihm, der mit seiner Allmacht Himmel und Erde durchdringt, erhält und bewegt. In eurem

Geist müßt ihr es erkennen und fühlen, daß er mit weisheitsvoller Liebe, oft wunderbar, aber doch immer recht die Schicksale aller seiner Geschöpfe — auch deine, o Christ — leitet. In eurem Geist müßt ihr es erkennen und fühlen, daß er heilig ist und alle Sünde verabscheut, daß er aber dennoch sündigen Menschen — auch dir, o Christ — seine Barmherzigkeit offenbart, ja sogar sich herabläßt, diesen Menschen in Christo Jesu Vater zu sein und seine Seligkeit mit ihnen zu theilen. Und habt ihr das in eurem Geist, im Innersten und Tiefsten eures Wesens erkannt, gefühlt, habt ihr in eurem Geist vor seiner mächtigen und heiligen Majestät in Ehrfurcht euch gebeugt und an seiner väterlichen Liebe euch wieder aufgerichtet, dann — so meint es der Herr — betet Gott an mit eurem Munde, rühmt seinen Namen, preiset seine Barmherzigkeit, freut euch seiner gnadenreichen Nähe, faltet dann die Hände, beuget eure Knie; — was das Herz erfüllt, was die Seele bewegt — eure Anbetung Gottes im Geiste — die wird, die muß auch in diesem Hause laut werden, wie daheim im stillen Kämmerlein.

Diese Anbetung Gottes des Vaters im Geiste muß aber auch eine Anbetung in der Wahrheit sein. Es wäre gefehlt, wenn die warmen Gefühle des Herzens gegen den göttlichen Geist und Vater, in der kühlen Luft des alltäglichen Lebens erstarren würden, wenn dieses alltägliche Leben derjenigen, die sich einer wahrhaftigen Gottesanbetung rühmen, ein Zeugniß gegen dieselbe ablegen sollte. Es wäre deßhalb weit gefehlt, wenn, liebe Mitchristen, bloß der Sonn- und Feiertag und an diesem Tag bloß die Stunde, da ihr in diesem Hause euch versammelt, die Zeit eurer Anbetung Gottes wäre, wenn hingegen euer Haus, die Stätte eures Berufes, die Tage der Arbeit nicht in treuer Pflichterfüllung Kunde gäben davon, daß ihr wahrhaftig Gott anbetet. O, es liegt dem Menschen so nahe, seinen Gottesdienst bloß in die Kirche zu verlegen und zu vergessen, daß Gottes Wort als vernünftigen Gottesdienst verlangt, daß man die Leiber — seine sinnliche Na-

tur — zum lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer begeben, Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuche, sich von der Welt rein und unbeschleckt erhalte, — daß Gottes Wort mit dem Dienst des Herrn in Verbindung bringt: Seid nicht träge in dem, das ihr thun sollt, seid brünstig (eifrig) im Geist, und begehrt: Alles was ihr thut, das thut zu Gottes Ehre. — Es liegt dem Menschen so nahe zu meinen, daß er mit flüchtigen Gefühlen seines Herzens, mit einer Anerkennung Gottes, als des höchsten und mächtigsten Geistes, mit einigen Worten, Minuten, oder auch Stunden, die er ihm widmet, bereits eine Anbetung Gottes in der Wahrheit vollbracht habe. Ja, wenn Gott ein Mensch und nicht der allesdurchdringende, allwissende Geist, er wie ein irdischer König mit einem geringen Tribut, der aber einem Vater nicht genügt, zu befriedigen wäre. So aber will Gott nicht die bloße Schale, sondern den Kern, nicht bloß den Sonntag, sondern die ganze Woche, nicht bloß Opfer, sondern auch Gehorsam; nicht bloß Worte, sondern auch Thaten, nicht bloß Thaten, sondern das ganze Herz, Gott will, daß man ihn und seinen heiligen Willen über Alles fürchte und ehre, daß man ihn in Wahrheit anbetet. Ob es bei dir geschieht, o Christ? Niemand weiß es, als du und Gott, ob, was du thust, redest, denkst, geschieht als vor dem Angesicht deines Gottes, deines Vaters, ob du als sein Kind am Werktag und Sonntag, in der Kirche und bei deiner Arbeit, in Einsamkeit und unter Menschen seine Majestät und Liebesgröße erkennst und fühlst und in Wort und That bekenneest. Wo das aber ist, da ist eine Anbetung des göttlichen Vaters im Geist und in der Wahrheit.

2. Wo aber, bei wem ist solche Anbetung zu finden? Die Samariterin in unserem Text mag die Worte unseres Herrn bewundernd angestaunt haben, aber ihr sündiges Leben bezeugte, wie Gottes heilige Majestät und des

Vaters Liebesgröße in ihrem fleischlich gesinnten Herzen keine
 Anerkennung gefunden. Die Samariterin konnte, so wie
 sie war, Gott den Vater nicht anbeten im Geist und in der
 Wahrheit. Halb bewußt, halb unbewußt ihrer eigenen Schwach-
 heit setzt sie ihre Hoffnung auf den Messias: Wann der
 kommen wird, so wird er es uns alles verkündigen. Und sie
 empfängt die gewaltige Antwort von dem unbekannten Manne:
 Ich bin es, der mit dir redet. Und in der That, nur der-
 jenige Menschensohn, der gesalbt ist mit dem heiligen Geiste
 ohne Maas, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoos
 ist, der den Vater kennet und den Vater offenbaret der Welt,
 die er als Licht erleuchtet, der allein konnte der in Sünde
 verfinsterten und von Sünden umstrickten Menschheit Gott als
 Geist und Vater in herzugewinnender Weise verkündigen. Und
 dieser göttliche Messias hat es gethan; und die ihm und seiner
 Verkündigung glauben, die können wahrhaftig anbeten, bei
 ihnen ist Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit.
 Soll euch aber Christus erleuchten, so müßt ihr auf seine Ver-
 kündigung gläubig hören. In der heiligen Schrift, da hört
 ihr ihn durch Evangelisten und Apostel reden und in seinem
 Wort lernt ihr Gott, seinen heiligen Willen, seinen gnädigen
 Rathschluß kennen. Dort, in dem unabänderlichen festen Wort,
 müßt ihr nach Gott forschen, nicht durch eures Herzens
 Wünsche, durch die Meinungen der Welt euch einen schwachen,
 unheiligen, halb schlafenden Gott euch vormalen lassen. Mag
 sich auch unsere vernunftstolze Zeit über die alten heiligen Ur-
 kunden der göttlichen Offenbarung erhaben wissen, so kann
 ich nicht, von innigster Gewissensüberzeugung gebunden, umhin,
 euch, evangelische Christen, im Namen Gottes ernstlich zu
 ermahnen und herzlich zu bitten: Wollet ihr in diesem Hause
 als wahrhaftige Gottesanbeter erscheinen, so laisset das
 Wort Christi reichlich unter euch — in euren Häusern
 — wohnen in aller Weisheit. Eure evangelische Ge-
 meinschaft, eure wahrhaftige Anbetung, die gesammte evan-
 gelische Kirche, sie steht und wurzelt nicht in eines Menschen

Wort, nicht in den Worten Luther's, nicht in den Worten Calvin's, sie steht und muß stehen im Wort Gottes. Dieser Grund bleibet, und was darauf und im Namen des dreieinigten Gottes gebaut ist, bleibt auch mit dem Grund. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht, spricht der Herr.

Wenn ihr aber der Verkündigung des Messias Gehör und Glauben schenkt, so tritt euch nothwendig die Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit eines Gottes entgegen, der sich nicht spotten läßt, der das Gesetz gegeben und nicht zurückgenommen hat durch seinen Sohn: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen deinen Kräften, und den Nächsten, wie dich selbst. Aber der natürliche Mensch, vom Fleisch geboren und von Geburt an fleischlich gesinnt, hat keine Lust an Gottes Gesetz, keine Neigung Gott zu lieben, und seinen Nächsten gerade wie sich selbst. Er sündigt, übertritt die Gebote Gottes, und je mehr er erkennt, wer Gott ist und was er fordert, desto mehr wächst Furcht und Abneigung vor diesem Gott im Herzen empor. Wie kann ein solcher Mensch — der Samariterin ähnlich — Gott anbeten als Vater im Geist und in der Wahrheit? Es ist nicht möglich! Möglich ist es bloß, wenn er in der Schrift, und dann im Himmel und in seinem glaubenden Herzen findet Jesum, Gottes Sohn, den Heiland, der den Sündern zuruft: Thut Buße und glaubt an das Evangelium, an die Freuden- und Gnadenbotschaft. Wo ein Mensch, geführt von dem heiligen Geist, in Jesum Christum seinen Versöhner mit Gott gefunden, sich durch ihn und in ihm vor Gott gerechtfertigt weiß, wo er es nach bitterm Bußkampf freudig glaubt, da wird — es ist ja eine ganz natürliche Folge — das erlöste Herz bekennen: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt, und der Tröster, vom Vater und Sohn gesandt, Kraft geben Gott als Vater wahrhaftig anzubeten. Das war die gewaltige

evangelische, fesselbrechende Grundwahrheit, die schon vor 300 Jahren Primus Truber, von Laibach vertrieben als erster evangelischer Prediger in diesen Landen, auch hier in diesem Kirchlein gepredigt hat. Stark in der Kraft dieser göttlichen Wahrheit hat er zeitliche Ehre und irdisches Wohlsein gering geachtet und es vorgezogen, fern von der Heimath Gott, seinen Vater in Christo, anzubeten als wahrhaftiger Anbeter. Und diese evangelische, im Evangelio herrlich und klar begründete Wahrheit der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, aus Gnaden, durch den Glauben an Jesum Christum, ohne Verdienst der Werke, soll und wird von heute an wieder in dieser Kirche verkündigt werden. Aber freilich nicht ohne Widerspruch, denn diese Wahrheit behagt nicht der Welt, weil sie den Menschen klein und arm macht, zuerst auf's Sünderbänklein setzt, und schließlich seine Tugendverdienste, seine Eigengerechtigkeit zu nichts macht. Aber hast du dich erniedrigen lassen vor deinem heiligen und gerechten Gott, und dürstet deine Seele nach göttlicher Gnade, so glaube nur, dir lebt ein göttlicher Mittler und Heiland, der für dich gekreuzigt ward, auf daß du Frieden hättest, glaube nur, für dich steht es geschrieben: Darin steht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und gesandt hat seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Glaube das und du bist erhöht, erhöht um des geliebten Sohnes willen zum geliebten Kinde Gottes. Du kannst, du darfst, ja du mußt Gott dankbar liebend anbeten: A b b a, mein Vater, anbeten in der Kraft deines Heilands, anfangs freilich unvollkommen, aber doch im Geist und in der Wahrheit. Undächtige Gemeinde, dort allein ist eine Gottes anbetung im Geist und in der Wahrheit möglich, wo das versöhnte Herz dankbar an Jesum glaubt.

3. Und hier in dieser Kirche sollen denn mit Gottes Hilfe solche gläubige Seelen wahrhaftig Gott anbeten. Ringet darnach, theure Genossen des Glaubens. Und je eifriger ihr

ringet im Geist und in der Wahrheit den Vater anzubeten, der euch aus Gnaden um Jesu Christi willen als seine Kinder und Erben des ewigen Leben ansieht, um so höher wird bei euch der Werth dieses Kirchleins steigen. Der Besuch dieses Ortes wird euch dann nicht mehr als Pflicht, sondern als Bedürfniß erscheinen, weil es draußen im täglichen Leben so laut, hier so stille ist, weil draußen manches gottentfremdete Weltkind auch euch auf den breiten Weg locken will, hier euch die Gemeinschaft derer umschließt, die dankesvoll zu Gott, ihrem Freund, sich wenden, weil hier um so feuriger und inniger die gemeinsamen Gebete und Lieder die Andacht des einzelnen Menschen erheben. — Einzeln ersterben auch die glühendsten Kohlen, aber zusammengelegt brennen sie fröhlich und kräftig weiter, auch todte mitentzündend. Und wenn euer Schatz droben ist, wird hier euer Herz nicht gern von diesem Schatz reden hören, und wenn eure Seele lebt in Gnade und von Gnade, wird nicht eure Seele dürstend die Stätte suchen, wo die Gnade verkündigt und im Sacrament des Altars versiegelt wird? Soll es dem Kind nicht wohl sein in seines Vaters Haus? Wir leben im Fleisch, in der Welt, haben mit unsichtbaren Feinden unserer Seligkeit zu kämpfen. So lang wir leben ist uns ein Kampf verordnet, und wir sind schwach, ermatten oft, sorgen, zweifeln, irren, sündigen. Die Feinde eurer Seele, eure Schwachheit, eure Sünde, sollen euch zur Kirche treiben, zu der Kirche, die das Andenken des heiligen Apostels Andreas unter euch erhalten soll. Andreas aber heißt: Stark, mannhaft. Hier möge das Kind von seinem göttlichen Vater sich Stärke erbitten zur schweren kampfesvollen Anbetung im Geist und in der Wahrheit, hier wiederholt des Vaters Willen vernehmen, die Richtschnur seines Wandels, hier nicht bloß sich demüthigen lassen bei Versäumniß und Uebertretung, sondern auch sich trösten und stärken lassen mit dem Trost der Vergebung der Sünden. So mögt ihr denn immerhin hereinkommen auch als Schwache und Gebeugte. Fürchtet euch nicht, des Vaters Haus und

seine Liebesarme sind dem bußfertigen Sünder stets offen. Ja Paulus schreibt: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark — in der Kraft Christi. Ihr sollt anbeten hier den Gott, der in den Schwachen mächtig ist, er kann und will euch stark und mannhaft machen, darum heißt diese Stätte Andreaskirche. Euch zum Segen, zu irdischem und ewigem Segen soll Gott hier angebetet werden im Geist und in der Wahrheit.

Und wenn Kinder eines göttlichen Vaters, im Glauben an einen Herrn Jesum, in einem Hause, dankbar einen Gott verehren und anbeten, werden sie nicht auch außer diesem Hause sich fühlen und kennen als Brüder und Schwestern, getauft in einer Taufe, dienend einem Herrn, Glieder eines Leibes, und werden sie nicht deshalb in einerlei Sinn unter einander anziehen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld? Nicht auch so unter euch? Und wenn ihr in dem Glauben eurer evangelischen Kirche, die euch den Weg der wahrhaftigen Anbetung Gottes weist, euch fröhlich und stark fühlt, wird diese evangelische Kirche nicht auch merken, daß ihr für sie Liebe im Herzen und hilfreiche Hände bereit habt? Und wenn ihr wahrhaftige Anbeter Gottes seid und immer mehr werdet, wird nicht das Land, in dem ihr wohnt und der Fürst, unter dessen Schutz diese Gemeinde sich gesammelt hat, es an euch bewährt finden, daß wahre Christen des Landes beste Bürger und des Kaisers treueste Unterthanen sind.

Ja, ja, so soll es sein. An euren Früchten soll man es erkennen, daß ihr Christi Jünger, evangelische Christen seid, die da nicht bloß sonntäglich mit den Lippen, sondern Tag für Tag, mit Leib, Seele und Geist, in That und Wahrheit Gott anbeten, ihren Vater in Christo Jesu. Ja, dazu hilf uns in unserer Schwachheit, du Herr, unsere Kraft, mache uns mannhaft und stark, durch deinen heiligen Geist

und nimm an hier unten die schwachen Opfer der Liebe, bis wir in der Gemeinde der Vollendeten dort oben dich besser anbeten, und deiner uns freuen in Ewigkeit. Erhöre uns jetzt, wir beten, o Gott, im Namen deines Sohnes:

Unser Vater &c.

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben. — Amen.





